

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 44 (1984-1985)
Heft: 6

Artikel: Das Gemeindehaus wird zum Museum : Museum Val Müstair, Chasa Jaura im Valchava
Autor: Jenny, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

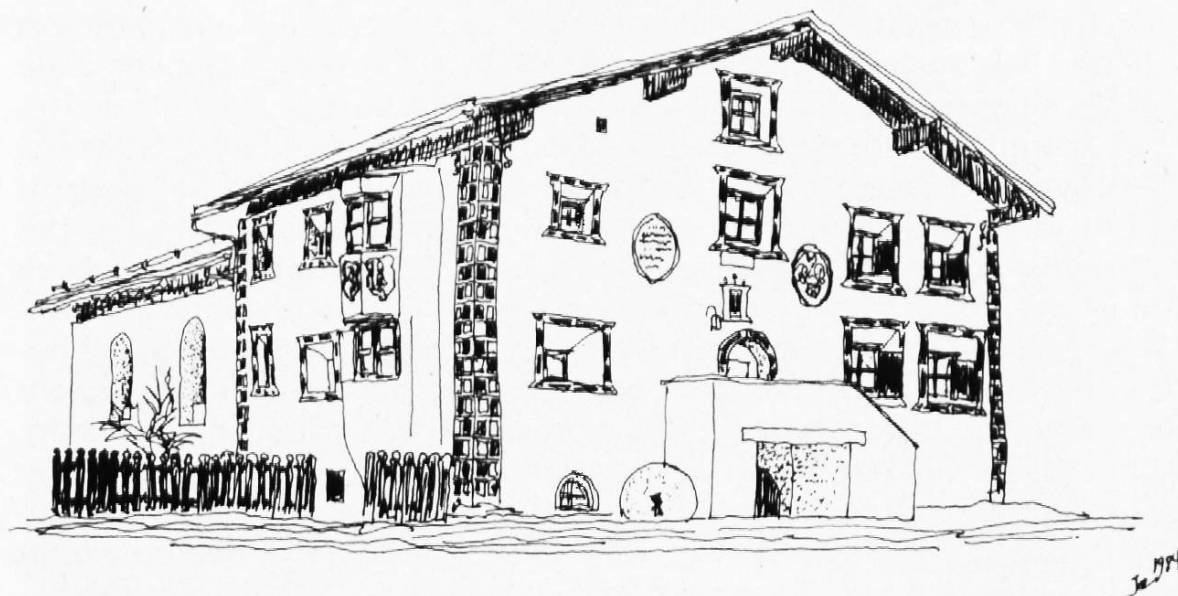
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gemeindehaus wird zum Museum

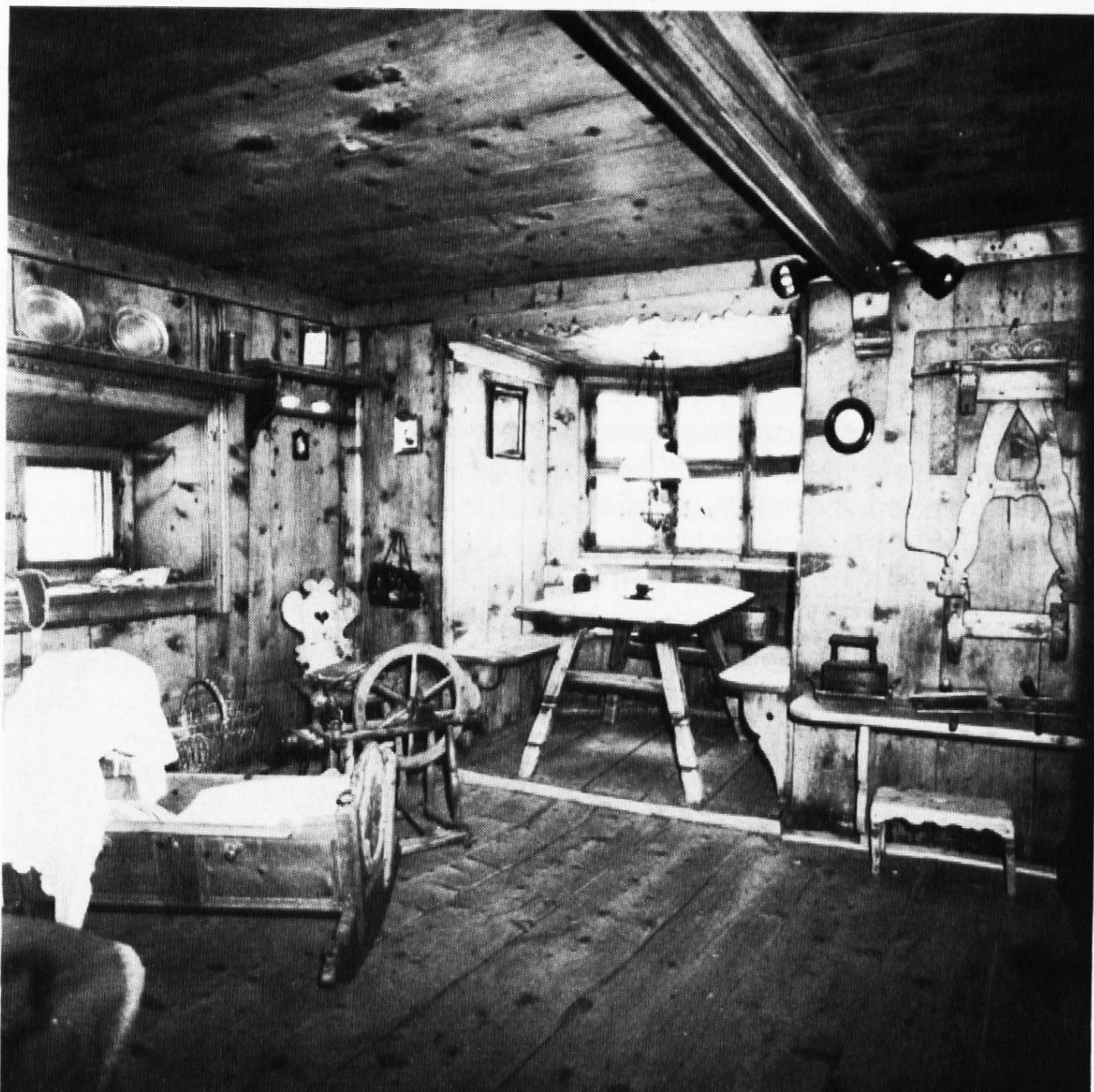
Museum Val Müstair, Chasa Jaura in Valchava

Georg Jenny, Passug/Wiesen



Das ehemalige Gemeindehaus «Chasa Jaura» befindet sich im unteren Dorfteil vom Strassendorf Valchava. Der als Doppelwohnhaus mit Stall gebaute, längliche Baukörper steht giebelständig zur Dorfstrasse. Ein an der Ostseite angebauter zweigeschossiger, vom Rund ins Polygon übergehender Erker mit den Wappen der Drei Bünde, weist auf die benachbarte Dorfkirche. Angeblich wurde das Bauernhaus im 17. Jh. von der Familie Capol errichtet und um 1724 erhöht und mit neuen Fassadendekorationen versehen, welche bei der Restaurierung erhalten blieben und teilweise ergänzt wurden. Die Erhaltung dieses typischen Münstertaler Bauernhauses wurde, unter Beibehaltung der äusseren Erscheinung wie auch der inneren Struktur, ein gut spürbarer einheitlicher Organismus. Das ist ein gelungenes Beispiel, wie man in alter Bausubstanz mit den heutigen Ansprüchen leben kann. Die westliche Gebäudehälfte wird durch die Betreuerin des Museums das ganze Jahr bewohnt. Es kann zwar nicht jedes Bauernhaus in ein Museum verwandelt werden, in den meisten Fällen kann aber der Architekt die ursprüngliche Einteilung und Einrichtung mit den notwendigen Erneuerungen sinnvoll ergänzen. Bei diesem Museum wurde der Versuch gemacht, und es ist ein gutes Beispiel entstanden.

Am 6. Dezember 1964 ist bei einer Versammlung in Valchava der Grundgedanke zum Aufbau eines Münstertaler Talmuseums entstanden. Am 1. Oktober 1970 konnte nach intensiven Vorbereitungen mit den Umbau- und Restaurierungsarbeiten begonnen werden, welche bis ins Frühjahr 1973 andauerten.



Stube mit Erkernische

Der Aufbau dieses Kulturzentrums hat sich seit über zehn Jahren bestens bewährt. Die Aufgabe wurde durch einen Teil der Bevölkerung der Tal-schaft getragen, und es entstand ein wertvolles Zentrum für das einheimi-sche Kulturgut sowie der heutigen kulturellen Tätigkeit. Ohne dieses Mu-seum könnte ich heute das Münstertal nicht in gleicher Weise nachempfin-den. Dies scheinen mit die Hauptgründe für die Entstehung eines Mu-seums in der heutigen Zeit zu sein. Das ursprüngliche Bauernhaus und spätere Gemeindehaus hat durch die neue Funktion als Talmuseum und Kulturzentrum bei der einheimischen Bevölkerung und den Feriengästen grossen Anklang gefunden. Das beweisen die jährlich steigenden Besu-cherzahlen. Als weitere Aufgabe wurde der alte, verfallene Kalkofen durch Museumsfreunde teils in Fronarbeit restauriert. Anschliessend hat man mit einem Kalkbrand das im Bündnerland ursprünglich so wichtige und heute ausgestorbene Handwerk des Kalkbrennens den Leuten wieder be-wusst gemacht.

Führung durchs Museum

Nun möchte ich Sie aber noch zu einem kleinen Rundgang durch das schön gestaltete Talmuseum einladen. Über eine Aussentreppe gelangen wir zum Haupteingang, welcher uns zum Mittelgang des Wohngeschosses führt. In diesem gewölbten Vorraum, welcher durch ein kleines Fenster über der Eingangstür spärlich beleuchtet wird, steht eine seltene Galerien-Truhe mit der Jahreszahl 1711. Dieser Mittelgang dient der Erschließung der beidseitig angegliederten Wohnräume sowie des Unter- und Obergeschosses. Die westliche Gebäudehälfte wird bewohnt und auf der anderen Seite befindet sich das Wohnmuseum.

Links vom Haupteingang gehen wir in die getäfelte Wohnstube mit der schönen Erkernische und den eingebauten Sitzbänken. Der Steinofen wird von der danebenliegenden Küche aus geheizt. Die Wandöffnung neben dem Ofen wurde benötigt, um die gekochten Speisen von der Küche in die Stube reichen zu können. Neben einem Klapptisch sowie vielen Kleinge-



Liebevoll gestaltete Feuerstelle in der Rauchküche

genständen sind eine schöne Kinderwiege und Taufgarnituren liebevoll ausgestellt.

Die Küche besitzt das alte offene Kamin und ein rundes Gewölbe als Deckenabschluss. Die zwei originalen Feuerstellen wurden restauriert. Vom Mittelgang aus führt neben dem Saaleingang eine neue Treppe ins Untergeschoss. An der Wand ist, neben Bildern aus der Talschaft, das alte Turmuhrwerk von der Kirche Sta. Maria ausgestellt.

Im ehemaligen Viehstall ist die alte Hammerschmiede von Valchava ausgestellt. Von dieser sehr seltenen Anlage kann man die Wasserradwelle, zwei Hammerwerke und einen Schleifstein besichtigen. Der Blasbalg und ein Lufterzeugungsfass für die ebenfalls aufgebaute Esse sind samt dem Schmiedewerkzeug, aus der gleichen Schmiede stammend, zu sehen. Durch den alten Viehstalleingang gelangen wir in den Mittelgang des Kellergeschosses, der mit einem Kopfsteinpflasterboden versehen ist. Im grossen Kellerraum sind die Werkzeuge zur Milchverarbeitung und im kleinen Keller diverse Geräte von Haushalt und Landwirtschaft ausgestellt.

Im Mittelgang des Obergeschosses sieht man einen Webstuhl und Geräte der Woll- und Hanfverarbeitung. Über dem Küchengewölbe wird auf verschiedene Brotbackwerkzeuge hingewiesen.

Über der Stube befindet sich eine einfache Schlafkammer. Da dieses Zimmer nicht getäfert ist, nehme ich an, dass es von der späteren Bauphase



Keramikgestell in der Küche

um 1724 stammen wird. Die alte Bettstelle mit den reichen Flachschnitzereien stammt aus dem Jahre 1791. Neben einer schönen Wiege sehen wir in diesem Raum verschiedenes gesticktes Bettzeug.

Das Dachgeschoss des Stalles dient als Ausstellungsraum für landwirtschaftliche Geräte sowie für Werkzeuge des Schreiner- und Zimmerhandwerkes. Eine Bärenfalle weist auf die alte Tradition der Jagd im Münstertal hin.

Die permanente Sammlung wird durch verschiedene Anlässe, Konzerte, Ausstellungen und andere Aktivitäten, welche im Saal abgehalten werden, belebt. Das Museum ist in folgenden Zeiten geöffnet, von Mitte Juni bis Ende Oktober, Dienstag–Freitag, 10.00–12.00/14.00–17.00 Uhr, montags geschlossen. Auf Voranmeldung kann das Museum auch im Winter besichtigt werden.



Die alte Hammerschmiede aus der Dorfschmiede wurde im Viehstall funktionsgerecht eingebaut.



Die alte Bettstelle mit den reichen Flachschnitzereien aus dem Jahre 1791 und der schönen Wiege.

Kalkofen als Wahrzeichen einer Handwerksstruktur in der Landschaft

Im Jahre 1981 wurde die Kalkofenruine von Valchava durch den Maurer H. Pinggera selig, aus Sta. Maria, restauriert und für einen neuen Kalkbrand im Juli 1982 vorbereitet. Dieser Kalkbrand konnte dann rechtzeitig, trotz schlechtem Wetter, durchgeführt werden. Die Bevölkerung der Talschaft sowie die Feriengäste freuten sich, ein altes Handwerk der Baubranche wieder entdecken zu können.

Innert 9 Tagen wurden 104 Ster getrocknetes Kernholz verbrannt, um die 24 m³ trockenen Kalkstein zu brennen. Anschliessend wurde der gebrannte Kalkstein gelöscht und in der dafür gebauten Kalkgrube eingesumpft. Daher stammen für diese Art Kalk die Ausdrücke wie Sumpfkalk, Grubenkalk, gelöschter Kalk.

Im Herbst 1981 wurde die Vereinigung Museen Graubündens gegründet mit den Zielen, vermehrt das gegenseitige Gespräch und den Erfahrungsaustausch Museumsinteressierter zu ermöglichen, Sachwissen zu vermitteln und die Information über Museen zu fördern. Der Verein ist bestrebt, notwendige Kenntnisse zu vermitteln, die Zusammenarbeit zu fördern und einen möglichst grossen Besucherkreis über die verschiedenen Museen und deren Ausstellungen zu orientieren. So wurde der erste gesamtbündnerische Museumsprospekt herausgegeben, der Angaben über Öffnungszeiten, Ausstellungen, Geschichtliches und Adressenangaben enthält. Im letzten Sommer waren die Museen mit einer Plakatausstellung in siebenunddreissig Schaufenstern der Graubündner Kantonalbank vertreten. Eine Zeitschrift des Vereins – «museum» – ist Verbindungsorgan zwischen der Vereinigung und seinen Mitgliedern. Sie orientiert ein- bis zweimal pro Jahr über die Vereinstätigkeiten und über allgemeine Sachfragen und Probleme der Museen. Seit der Gründung der Vereinigung Museen Graubündens hat sich bestätigt, dass eine Kantonalvereinigung ein möglicher Weg ist zur Selbsthilfe und Zusammenarbeit von Museen, dass es ein Weg ist, der gesellschaftlichen Bedeutung der Museen gerecht zu werden.



Kalkofen als Wahrzeichen einer Handwerkstruktur